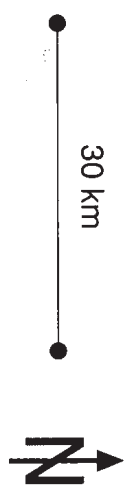


Grenze des für 6.6.24h geplanten alliierten Brückenkopfes	
deutsche Panzerverbände	
alliierte Luftlandungen am 5./6. Juni	
künstl. alliierter Hafen	
I. D. Infanteriedivision	
XXXXX Armeeergrenze	
erreichte alliierte Landungszonen 6. 6. 24h	
deutsche Küstenbatterien Auswahl	
dt. V1+V2-Stellungen	



Zeittafel Invasion Juni - August 1944



I) Vorgeschichte bis zur Landung:

ab Juni 1941: Stalin fordert massiv eine zweite Front.

ab Aug. 1942: Bau des Atlantikwalls.

ab 1942: ständig brit. Kdo-Unternehmen an der Kanalküste.

ab Aug. 1943: Alliierte Stäbe planen für Overlord (Landung in Frankreich). Durchführung für Mai 1944 geplant.

Nov 1943. Dt Führung erkennt die Möglichkeit neben einer Landung am Pas de Calais auch bzw oder einer in der Normandie.

Nov 1943: Konferenz von Teheran. Churchill (Britischer Premier-Minister) schlägt Landung auf dem Balkan vor. Roosevelt (US-Präsident) und Stalin (Sowjetischer Diktator) lehnen ab. Stalin droht mit Separatfrieden mit Deutschland, falls die zweite Front nicht im Frühjahr 44 kommt. Beschluss der zweiten Front in Frankreich/Normandie.

II) Landung: 6. Juni - 12. Juni: 326.000 alliierte Soldaten landen. 5.400 Flugzeuge stehen auf provisorischen Flugplätzen im Bereich der Brückenköpfe, 104.000 t Kriegsmaterial werden angelandet.

III) Erweiterung des Landungsbereiches und Ausbruch

12. Juni - 16. Juli: US-Eroberung der Halbinsel Contentin.

26. Juni Cherbourg fällt. Hafen erst Ende August nutzbar. Im 200-km-Umkreis des Landungsbereiches totale alliierte Luftherrschaft. US-Truppen kommen nur mühsam voran.

15. Juli: Rommel verlangt von Hitler, die Kämpfe zu beenden.

17. Juli Verwundung Rommels bei Vimoutiers.

17. Juli - 30. Juli: US-Durchbruch bei Avranches nach 5000 t Bombardement auf einen Streifen von 7 km x 3 km.

25. Juli US-Durchbruch bei St.-Lô.

6. Aug. - 10. Aug.: Dt Gegenangriff bei Mortain zur Abriegelung der bei Avranches durchgebrochenen US-Truppen wird von US-Luftwaffe zerschlagen.

18. - 20. Aug.: Dt Truppen geraten im Raum Falaise in die Gefahr, eingekesselt zu werden. Ausbruch mit Masse und Rückzug über die Seine Rtg. Reichsgrenze. 80.000 von 130.000 Mann konnten sich der Einkesselung entziehen.

6. Juni - 19. Juli: Kampf um Caen: Die deutsche Führung konzentriert die Panzerwaffe im Raum Caen.

Vier große britische Offensiven scheitern.

7. Juli: Massive alliierte Bombardierung von Caen.

19. Juli: Fall von Caen.

IV) Ende: 240.000 deutsche Soldaten geraten während der Kämpfe in Gefangenschaft. Ca 50.000 dt Gefallene, ca 30.000 alliierte Gefallene. Danach steht kein starker dt. Kampfverband mehr in Frankreich

Wo landen?

Im politischen Gerangel um den Ort der Invasion, der von Stalin geforderten zweiten Front, zeigte der US-Präsident Roosevelt, wer bei im Bündnis USA/Großbritannien das Sagen hat und bestimmte die Normandie zur Landungszone. Churchill wollte die Landung auf dem Balkan oder in Italien. So hätten die Alliierten den sowjetischen Vormarsch nach Mitteleuropa von Südeuropa her merklich einschränken können. Doch Churchills Großbritannien war nur Juniorpartner und ohne die USA keineswegs invasionsfähig. Stalin war's zufrieden. Die deutsche Führung verfügte bis zum Invasionstag über keine letztlich schlüssigen Informationen über den Landungsbereich. Sogar Dänemark hielt das Oberkommando der Wehrmacht für möglich. Insgesamt standen 2.000 km Küstenfront und Atlantikwall vom Nordkap bis zur Biscaya zur Debatte.



Dt. Jagdpanzer Hetzer vor dem Museum in Bayeux

Eine alliierte Invasion musste nicht nur abgewehrt, sondern ein nachhaltiger Abwehrsieg erzielt werden, um weitere Landungsversuche zu verhindern. Das war, wenn überhaupt, angesichts der Kräfteverhältnisse deutscherseits eine Chance den Krieg ohne Kapitulation zu beenden. So wurde 1942 der Bau des „Atlantikwalls“ befohlen. Bunkerbefestigungen sollten hauptsächlich die Häfen sichern. Denn eine erfolgreiche Ausweitung des Landungsbereiches benötigt viel Nachschub. Der kann nur über feste Hafenanlagen herangebracht werden. Die Bauarbeiten dümpelten vor sich hin, die dennoch für die betroffenen Küstengebiete höchst willkommene Arbeitsbeschaffung bedeuteten. Der deutsche Feldmarschall von Rundstedt bezeichnete die Bunkerlinie jedoch als bloßen Propagandawall.

Im Frühjahr 1944 erhielt Rommel den Oberbefehl über die Heeresgruppe B, die mit 2 Armeen in der Normandie stand. Gleichzeitig wurde er Beauftragter für den Atlantikwall. Die Hinweise auf eine Landung in Frankreich verdichteten sich. Anfang 1944 hatten die Alliierten über Nord-Frankreich bereits die Luftherrschaft erkämpft und begannen, die Normandie zu insularisieren. Das heißt, alle Zufahrten, Straßen, Schienenwege zur Normandie wurden bombardiert. Das geschah auch im Raum am Pas de Calais.

Auf deutscher Seite scheinen Rommel und Hitler auf die Normandie/Bretagne getippt zu haben. Wobei Rommel und sein Chef des Generalstabes der Rommel-Heeresgruppe B, Hans Speidel, Anfang Juni 44 eher eine Landung zwischen Dieppe und Dünkirchen vermuteten.

Der Kommandostab der deutschen Luftflotte 3 in Frankreich schloss Mai 44 aufgrund der alliierten Bombardierungsziele auf eine Landung zwischen Cherbourg und Le Havre. Diese Lage-Beurteilung erfuhr - durch Entschlüsselung der Funksprüche - der Gegner auf der angelsächsischen Insel und bewirkte erhebliche Nervosität bei der Führung der Invasionstruppe.

Die strategische Frage für die deutsche Führung war jedoch nicht nur, wo die alliierte Landung stattfindet, sondern wieviele Landungen geplant sind. So traute man den



Danebrog am Utahstrand.
Nach Roskilde Ravnsholt 1.480 km.
Denkmal für 800 dänische Seeleute,
die an der Invasion teilnahmen.



Ouistreham: Top-Museum "Der Große Bunker/Le Grand Bunker" mit gefürchteter Acht-Acht-Flak+Panzerknacker, da hohe Mündungsgeschwindigkeit und flache Geschossflugbahn.

Alliierten durchaus zwei oder drei massive Landeoperation zu.

Abwehr ohne strategische Chance

Die Deutschen gingen von dem äußerst hohen Nachschubbedarf alliierter Truppen aus. Ohne massiven Nachschub scheitert selbst eine geglückte Landung sehr rasch. Die Wehrmacht verfügte zur Invasionsabwehr für einen Küstenabschnitt von den Niederlanden bis zur Bretagne einen auf die Häfen konzentrierten Atlantikwall und schlagkräftige, den Alliierten in Material, Erfahrung und Führung überlegene, in 6 Divisionen gegliederte Panzerkräfte, 13 motorisierte Infanteriedivisionen und 2 Fallschirmjägerdivisionen. 33 unbewegliche, "bodenständige" Divisionen saßen in den Bunkern. Ein Teil davon waren sogenannte Osttruppen, Soldaten aus den Völkern der Sowjetunion. Im späteren Landungsbereich Normandie standen anfangs lediglich 6 Divisionen der 7. deutschen Armee.

Die Alliierten verfügten über 700.000 Mann in 23 vollmotorisierten Infanteriedivisionen, 10 Panzerdivisionen und 4 Luftlandedivisionen und 1.5 Mio in Unterstützungstruppen. Wobei in den ersten zehn Tagen der Invasion 10 alliierte Divisionen mit 150.000 Mann zum Einsatz kommen konnten, der Rest innerhalb von mehreren Wochen. Die für die Feindaufklärung zuständige Abteilung "Fremde Heere West"

des Oberkommandos der Wehrmacht soll wider besseres Wissen ohne entsprechende Nachrichtenlage weitere 30 alliierte Divisionen gemeldet haben. Warum ist unklar. Vermutungen reichen in den politischen Widerstand.

Die deutsche Luftwaffe fehlte fast völlig. Ihr Flugzeugbestand entsprach anfangs knapp 8 Prozent (900 : 12.000) der alliierten Luftmacht. Im Verlauf der Invasion kamen ca 1.000 dt. Maschinen dazu. Noch ungünstiger stand es um das Kräfteverhältnis (Zahlenvergleich 1:60) der Kriegsmarine

zur 6.000 Schiffe starken brit. und US-amerikanischen Invasionsflotte.



Dt 15,2 cm Marinegeschütz in Longues-sur-Mer

Die deutschen Führungsstäbe entwickelten sehr gegensätzliche Abwehrstrategien. Rommel vertrat eine küstenunmittelbare Verteidigung. Dazu ließ er den ganzen Strand höllisch befestigen. Den Landesoldaten harnten Minen und vielfältige Sperrn. Rommel wollte in Küstennähe Panzerdivisionen "perlenschnurartig" aufreihen, um eine Landung am Strand zu zerschlagen. Eine zweite Strategie sah vor, den Gegner landen zu lassen, dann die Feindkräfte mit hochmobilen, starken Panzertruppen aus dem Raum Pa-

ris heraus außerhalb der Reichweite - ca 35 km - der alliierten Schiffsartillerie zu zerschlagen. Hitler entschied sich für eine Mittellinie, Küstenverteidigung und operative Panzerkräfte. 75% der deutschen mobilen Verbände standen im Westen zur Abwehr der Invasion.

Lageeinschätzung Rommel: "Wenn ich die Invasion durchführen müsste, wäre ich in 14 Tagen am Rhein".

Die deutschen Soldaten standen in der Normandie vor einer unlösbaren Aufgabe.



Dt Sturmgeschütz (Modell)

Überraschung: Künstliche Häfen

Zunächst nutzten die Alliierten zur Überraschung der deutschen Führung zwei künstlichen Häfen: Mulberry A am Omaha-Abschnitt und Mulberry B vor Arromanches. Da wurden 500.000 t Beton in Kastenform, sogenannte Phönix-Senkkästen von je 60 m Länge und ca 1.600 bis 5.000 t schwer, über den Kanal geschleppt, alte Frachtschiffe am Strand als Wellenbrecher auf Grund gesetzt. Die versenkten Betonklötze bildeten einen Hafen. Allerdings beeinträchtigten Stürme die Leistungsfähigkeit der künstlichen Häfen erheblich. Stürme beendeten die Funktionsfähigkeit von Mulberry A bereits nach 3 Tagen. Mulberry B arbeitete bis zum 19. November 44.

Wann landen?

Der genaue Zeitpunkt der Landung hing vom Wetter ab. Zunächst setzte man den 5. Juni 1944 fest. Dann verschlechterte sich das Wetter. Das gigantische Unternehmen wurde um 24h verschoben. Die angelsächsischen Soldaten waren seit Tagen eingeschifft. Eine solche gewaltige Anzahl kann man nicht ewig in den kleinen Landungsbooten lassen. Eine nächste wetterbedingte Möglichkeit war erst nach Wochen wieder gegeben. So entschied sich der deutschstämmige, texanische Farmersohn, spätere US-Präsident und 1944 Oberbefehlshaber des Unternehmens "Overlord" Dwight D(avid). Eisenhower für den 6. Juni und hatte mit dem Wetter einigermaßen Glück. Die deutsche Führung erwartete zwar eine baldige Landung, analysierte die Wetterlage nicht viel anders, hielt jedoch eine Invasion an diesen Tagen für nicht möglich. Rommel fuhr am 5. Juni nach Hause in den Urlaub. Die deutsche Führung erfuhr von der Abfahrt der Landungsflotte Richtung Normandie, rechnete jedoch noch mit einer zweiten möglichen Landung am Pas de Calais.



Frankreich 1940:
Dt. Panzer (III) im Vormarsch

Materialkrieg gegen Panzer, Sturmgeschütze, Fallschirmjäger, Grenadiere

Insgesamt verlief die Landung längst nicht nach Plan. Am Omaha-Beach gerieten die gelandeten US-Amerikaner in größte Schwierigkeiten. Am ersten Landungstag sind hier allein über 3.000 Amerikaner, an allen Stränden über 8.000 alliierte Soldaten gefallen. Die US-Führung überlegte bereits, die Omaha-Einheiten wieder zurückzuholen.

Caen sollte in den ersten 24 Stunden erobert werden. Die Kanadier kamen erst nach 6 Wochen in die Stadt. Der Briten-Marschall Montgomery verlor beispielsweise bei einem einzigen mit Luftwaffe massiv vorbereiteten Großangriff auf Caen 450 von 900 eingesetzten Panzern. Noch Anfang August stoppten 39 deutsche Panzer im Verbund mit Infanterie, Flak und Artillerie einen von 5 britisch-kanadischen Divisionen mit 600 Panzern vorgetragenen Angriff auf Falaise. Wie überhaupt die Alliierten 30% ihrer in der Normandie eingesetzten Panzer verloren haben. Das entspricht wohl dem Dreifachen der Zahl aller eingesetzten deutschen Panzer und Sturmgeschütze (1.300).



Frankreich 1940:
Aufgegebene französische Panzer

Die Alliierten beherrschten mit knapp 12.000 Flugzeugen den Luftraum und behinderten erheblich deutsche Bewegungen. Heranführung von Verstärkung und Nachschub blieb Stückwerk. Die deutschen Fronttruppen mussten praktisch unsichtbar bleiben. Dennoch kam die Invasion nur langsam voran. Sie blieb in einem sich ständig erweiternden Landungsraum eingeschnürt. Eisenhower erwog eine zweite Landung in der Bretagne. Die alliierte Luftwaffe bombar-

dierte alles, sogar Traktoren der Bauern. Alles übrige besorgte die Artillerie. Die beschoss, was irgendwie nach Feind aussah. So wurden Ruinen und die zahllosen, normannischen Hecken zu wirkungsvollen Abwehrstellungen.

Ein zweite Landung? Deutsche Panzerreserve gegen Hitler?

Über Wochen vermutete die deutsche Führung eine zweite Landung am Pas de Calais und hielt zwei Heeres-Panzerdivisionen der 7. Armee in Reserve. Manches spricht dafür, dass deutsche Militärkreise mit und um den späteren NATO-Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte Europa-Mitte, General Dr. Speidel, 1944 Generalstabschef unter Rommel, intakte Panzerkräfte behalten wollten. Im Falle eines gelungenen Attentats auf Hitler am 20. Juli hätten die Hitler-Gegner auf diese Panzerverbände zugreifen können. Man befürchtete den Zusammenprall von SS und Wehrmacht. Anstelle der Heeres-Panzer der 7. Armee kamen dann Einheiten der Waffen-SS im Raum Caen zum Einsatz, so vor allem die 12. Panzerdivision "Hitlerjugend".



Villers-Bocage, 23 km s-w Caen:
Am 13. Juni 1944 schoss auf diesem Boulevard eine einzige deutsche Tiger-Besatzung 25 britische Panzerfahrzeuge ab. Eine ganze britische Panzerbrigade wurde zum Rückzug gezwungen.

Erst Anfang August konnten die US-Truppen bei Avanches nach einem 5.000 t-Bombardement eines Streifens von 7 x 3 km die deutsche Front durchbrechen. Der deutsche, mit 4 Panzerdivisionen vorgetragene Gegenangriff auf Mortain mit dem Ziel, die Front wieder zu schließen, startete um Mitternacht 6./7. August 1944. In der Morgendämmerung konnten noch 300 Jagdflieger diesen Angriff unterstützen. Er blieb aber in den massiven US-Luftangriffen liegen. Der zerbombte Panzerangriff von Mortain leitete das Ende der deutschen Normandiefront ein.

Die alles beherrschende alliierte Luftüberlegenheit entschied den Erfolg der Invasion. Sonst wäre sie wohl gescheitert. Die Wehrmacht hatte größte Schwierigkeiten, Verstärkungskräfte und Nachschub heranzuführen. Eisenbahnlinien und Straßenbrücken waren zerstört oder lagen ständig unter Beschuss bzw Bombardement.

So benötigte beispielsweise die 17. deutsche Panzerdivision 10 Tage, um aus dem Raum Bordeaux an die Invasionsfront zu gelangen. Die 11. Panzerdivision konnte aus dem Raum ostwärts Warschau im Eisenbahntransport in 7 Tagen Straßburg erreichen. Bis zu ihrem Einsatz bei Caen dauerte es noch weitere 23 Tage. Der Transportweg führte über Lyon (!) und durch das französische Zentralmassiv.



US-Landungsboot am Utah-Strand

Ca 130. 000 Mann gerieten in Gefahr, im Raum Falaise eingekesselt zu werden. Unter Zurücklassung von unersetzlichem, schweren Material entzogen sich 80.000 Mann der Einschließung. Zu den aufgegebenen Fahrzeugen gehört auch der Tiger-Panzer von Vimoutiers.

Zur gleichen Zeit konnten im Osten sowjetische Panzerangriffe mit der Vernichtung des III. russischen Panzerkorps erst südlich von Warschau gestoppt werden. In Italien standen die Amerikaner auf der Linie Florenz - Pisa.

Rommel-Fernschreiben an Hitler

Der Kampf um die Normandie war erst nach über 10 Wochen zugunsten der Alliierten entschieden. Ein Zeugnis, welche beeindruckende militärische Leistung die deutschen Soldaten in der Normandie erbracht haben. 1940 kam der Blitzfeldzug in Frankreich bereits nach 6 Wochen zu Ende. Der Ausgang der Invasion ersparte Deutschland sehr wahrscheinlich den Abwurf von US-Atombomben.

Am 15. Juli 1944, zwei Tage vor seiner schweren Verwundung nördlich Vimoutiers, sandte Rommel ein Fernschreiben an das Oberkommando der Wehrmacht: „Die Truppe kämpft allorts heldenmütig, jedoch der ungleiche Kampf neigt sich dem Ende entgegen. Ich muss Sie (Hitler) bitten, die Folgerungen aus dieser Lage unverzüglich zu ziehen.“

Ein zeretztes Land

Ein aktiver Zeitzeuge, Hans Speidel, während der Invasion Chef des Generalstabes der Heeresgruppe B (Rommel), Ende 1944 bis 1945 in Gestapo-Haft infolge der Ereignisse um das Hitlerattentat vom 20. Juli 44, später Bundeswehrgeneral und 1957-1963 Befehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Europa Mitte:

Speidel schreibt im Deutschland von 1949:

„Die deutschen Divisionen haben in ihrer Leistung und Haltung der Seeckt'schen (Chef der Reichswehr 1920) Forderung entsprochen, einen eiskalten Mut zum Ausharren im Unglück zu haben. Dass ein solcher Mut bis zur Opferung für ein Phantom missbraucht wurde, ist die Tragik jedes anständigen, deutschen Soldaten und der deutschen Geschichte, die furchtbares Schicksal geworden ist. ...

Von Millionen deutscher Soldaten sind Hunderttausende bis heute in Gefangenschaft, Hunderttausende starben in nie durchdringbarem Dunkel; ihre (militärische) Führer, soweit sie nicht im Felde gefallen sind, endeten durch den Strang oder im Tode von eigener Hand, andere liegen im Gefängnis oder hausen friedlos als Bettler im Land. Die Heimkehrenden finden ein zeretztes Vaterland, dessen Reste bis zum Rande gefüllt sind mit vielen Millionen Flüchtlingen und Vertriebenen.. ."



Durch dt Sturmgeschütze abgeschossene US-Panzer

Armee, Preis der Souveränität

Ein zeretztes Land! Nur wenige Jahre nach Kriegsende fordern die USA eine westdeutsche Panzerarmee im NATO-Bündnis zur Sicherung der freien Welt. Da haben US-Erfahrungen aus der Normandie eine wesentliche Rolle gespielt. Als Gegenleistung erhält die Bundesrepublik eine weitgehende Souveränität.

Bereits 12 Jahre nach Kriegsende überholt die neue Bundesrepublik wirtschaftlich die Siegermacht Großbritannien.

Befreiungsbräute

Die jungen US-Soldaten, die nach den Kampfhandlungen die Dörfer und Kleinstädte überschwemmen, machten mächtig Eindruck auf die Entbehnung gewohnte weibliche französische Jugend. Die US-Jungs sahen schmuck aus in ihren Uniformen und waren Sendboten aus einem Land, wo Milch und Honig fließt. Allein 1946 heirateten 6.000 Französinen ihren persönlichen Befreier. Im neuen Zuhause merkten sie jedoch rasch, dass der Held oft aus der tiefsten US-Provinz kam, wogegen jedes Dorf in Frankreich überzivilisiert war.

Kulturschock folgte auf Kulturschock. Pampa pur, Wohnen bei den Schwiegereltern, der Befreier fand den Rückweg ins Zivile häufig nur mit Alkohol, so berichtet ein französische Untersuchung aus dem Jahre 2004.

Geschichte der Geschichte

Die 10-jährige Wiederkehr der Landung wurde öffentlich nicht gewürdigt. Das änderte sich. Die 50-jährige Wiederkehr der Invasion feierten die Staatschefs der USA, von Großbritannien und Frankreich 1994 ohne einen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland. Der Präsident der Französischen Republik, François Mitterand, hatte seinen Freund, den Bundeskanzler Helmut Kohl, nicht eingeladen. 2004 war das anders. Präsident Jacques Chirac lud den deutschen Kanzler zu den 60-er Feiern ein. Man lebt mittlerweile gemeinsam im EU-Bundesstaat. Auch sonst übertragen die 60er Feiern alles bisher Dagewesene. Der Staatschef Russlands, Wladimir Putin, saß in der ersten Reihe. Polnische Soldaten paradierten bei den offiziellen Feiern. Bislang wurde ihr Invasionsbeitrag im Westen wie im Osten verschwiegen, geschweige denn gewürdigt.

Nur 25 km ostwärts Falaise, am Mont Ormel, wo die polnische Division im August 1944 in der Zange deutscher Truppen ausblutete, 90% Verluste hatte, versammelten sich August 2004 zu der Gedenkfeier 30.000 Menschen aus Polen und Frankreich.

Inzwischen ist die Invasion mit Rundstrecken, zahllosen Museen ein wichtiger Teil der normannischen Touristik. Nirgendwo auf der Welt wird heute Flächen deckend auf einem ehemaligen Kriegsschauplatz die Erinnerung an die Wehrmacht häufig respektvoll so intensiv gepflegt.